

Redaktion:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.

Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier
Postzusendung:
Halbjährig 80 kr.
Wierteljährig 40 kr.
Für Deutschland:
Wierteljährig (unter Kuvert) 70 kr. =
Mark 1.20.
Für das übrige Ausland:
Wierteljährig 88 kr. = 1 fl. 25 Cent.
Einzeln Exemplare 6 kr.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem
2. und 4. Donnerstag im Monat.
Unverlangte Reklamationen sind postofrei.

Die Zukunft

Zentralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Administration u. Expedition:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.

Inserions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen:
5 kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen:
10 kr.
die dreimal gespaltene Zeile oder
deren Raum.

Wir ersuchen bei allen Geldsendungen
sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte

werden nicht zurückgegeben

Nr. 76.

Wien, Donnerstag 23. November.

1882.

Parteigenossen! Vergesst der Familien der Inhaftirten nicht.

Avis!

Der „Oesterreichische Arbeiter-Kalender für das Jahr 1883“ wurde — ehe er noch erschien — konfisziert. Den 22. d. M., als sich gerade der letzte Bogen unter der Presse befand, erschien ein Kommissär mit einem Amtsdienner, versiegelte den Satz und beschlagnahmte Alles was schon fertig war.

Es muß daher eine neue Auflage veranfaßt werden, und kommt daher der Kalender erst in der nächsten Woche zur Versendung.

Der Herausgeber.

Avis!

Nachdem wir erfahren haben, daß in Mürschau bei Pilsen ein Parteigenosse in Untersuchung gehalten wird nur aus dem Grunde, weil er verdächtig ist auf ein Haus ein Zettel mit dem Inhalte „Parteigenossen, sammelt für die Inhaftirten“ angeklebt zu haben; ferner, daß in Prag ein Parteigenosse aus Sachsen, der kein böhmisches Wort verstand und nur im Kreise einiger tschechischer Genossen beim Singen von sozialistischen Liedern, die er nicht verstand der Melodie nach mitstimmte, sieben Wochen lang in der Untersuchungshaft gehalten und dann auch angeklagt wurde.

Die Redaktion.

An verschiedenen Postämtern in der Provinz hat sich neuerdings der Unfug eingeschlichen, daß uns die „Zukunft“ mit der Bemerkung: „Adressat unbekannt“ oder „Wird nicht mehr angenommen“ von der Post retournirt wurde, die Abonnenten dann aber reklamiren, ja es kam uns vom Genossen Wels in Ober-Laa, nach der Reklamation auch die zum zweiten Male gesendete Nummer zurück mit der Bemerkung „Ist nicht zu finden“. Als wir aber die Adressschleifen mit dieser Bemerkung dem Adressaten in einem „Kuvert“ absandten hat er es pünktlich erhalten. Es ist daher klar erwiesen, daß die Post auch schon die „Zukunft“ wegen ihrer Tendenz — — — Wir ersuchen daher unsere Abonnenten, im Falle, daß sie die „Zukunft“ nicht erhalten, auf einem Stückchen Papier, welches ohne Kuvert und unversehrt abzusenden ist, dies bekannt zu geben, es muß aber eben das Wort „Reklamation“ ersichtlich sein, dann kann es ohne jede Marke abgefendet werden. Wir wollen wieder einmal die Mißbräuche an den Postämtern in die Öffentlichkeit bringen.

Die Administration.

Konfisziert.

Zur politischen Situation.

Nach den Anschauungen der Diplomaten und ihrer Pressorgane soll der Friede Europas bedroht sein; sie fangen bereits schon an von einem „in Sicht“ befindlichen Kriege zu sprechen und zu träumen.

Es fällt uns allerdings nicht ein, den Willen und die Wünsche für einen Krieg bei manchen Personen in Abrede zu stellen, denn dies ist ihr Handwerk und sie wollen doch auch von Zeit zu Zeit sich etwas verdienen. Es ist auch nicht unmöglich, wenn die Völker ihre Interessen mit erforderlichem Nachdruck nicht zu wahren wissen, daß der Egoismus irgend einen Krieg in Szene setzt. Afrika, Indien, Tunesien und Egypten reizen den Adel gar mancher Eroberungslustiger Seele. Und nur die Furcht der Einen vor der Anderen hindert sie das todbringende Stal zu zücken.

Diesmal sollte es der Ort sein, der die größte

Lust zum Geschäfte zeigt, nur weiß man noch nicht, was er sich zu seiner neuesten Beute auserkoren. Seine Hilfstruppen sollen sich schon an den westlichen Grenzen Rußlands zur Arbeit vorbereiten und daher glaubt man, daß er sich in Deutschland oder sogar in unserem lieben Oesterreich etwas holen möchte.

In Egypten, nachdem die englische Regierung den Rebellen Arabi — den sie mit ihrem ganzen Einflusse zum Landesverräter proklamiren ließ — gefangen, wirft sie sich nun zu seinem Verteidiger auf und beschützt ihn auf jede Weise. Das Volk, welches die Kosten dieser Komödie bezahlen muß, sieht leider nicht, welcher unwürdiger Schacher mit ihm getrieben wird und betrachtet noch diese traurigen Akteure für seine Beschützer?! Die zivilisatorischen Laten Englands in dem Pharaonenlande bedürfen keines weiteren Kommentars, um sie als Geschäftchen zu erkennen.

Frankreich hat auch keinen Stillstand in seiner Entwicklung. Das französische Volk erfreut sich verschiedener Beschützer. Der wohlbekannte Bourbon Graf Chambord bemüht sich bald die königliche Fürsorge Frankreichs zu übernehmen, in welchem Bestreben Gambetta und Gréve mit ihm wetteifern.

Italien hat momentan keine volksbeglückende Arbeit zu vollenden, dafür hat es aber begründende Hoffnungen, daß sie den übrigen Staaten keine Triumphe feiern läßt, ohne auch einen Anteil einzuheimen. Die Ausdehnung Italiens nach Afrika kann doch einmal zu Stande kommen, die Opfer werden natürlich aus Patriotismus gerne gebracht.

Deutschland ist dafür, weil nicht so leicht durch eine Grenzerweiterung eine volksbeglückende Aktion zu erwarten ist, am besten Wege durch innere Reorganisation Alles wettzumachen. Ausnahmezustände werden, wo sich deren Notwendigkeit erweist, bereitwillig geschaffen, denn Bismarck's Hauptbestreben ist, die Sorge um die Nation der Denker allein zu tragen und das muß ihm zugegeben werden, daß er keine Mühe und keine Anstrengung scheut, um über ganz Deutschland den Belagerungszustand zu verhängen und denselben mit einer respektablen Militärmacht zu besetzen, vergißt er bei all' seinem Kummer auch nicht, Deutschland soll nach Außen Achtung gebietend dastehen, damit kein Feind sich wagt, sein Völkerglück zu zerstören.

Von Oesterreich haben wir heute absichtlich nicht gesprochen und heben uns den Stoff für eine der nächsten Nummern auf. Wir wollen den Staatsanwalt etwas ausruhen lassen von den Strapazen der gestrigen Konfiskation des österreichischen Arbeiterkalenders.

Eine Plage aber quält alle Reich- und Länder und daß sind der Sozialismus, Anarchismus und Nihilismus.

Es werden auch allorts Vorkehrungen getroffen, um diese Epidemie auszurotten, diese werden unsere Leser in jeder Nummer der „Zukunft“ bestätigt finden.
Mecontent.

Das Kleingewerbe.

Am 12., 13. und 14. d. M. fand neuerdings wieder in Wien ein Kongreß der Kleingewerbetreibenden statt. Diese Leute sehen schon ein, daß alle Anstrengungen, dem Großkapitale die Stirne zu bieten, vergebens sind. Bis jetzt hatten die Kleinmeister immer noch geglaubt, daß sie mit der Verlängerung der Arbeitszeit und Ausbeutung des Lehrlingsunwesens, ihre wirtschaftliche Stellung werden behaupten können. Ihre Verdrängung nach und nach aus allen Positionen, sowol des Weltverkehrs als auch der Plaggeschäfte, lehrt sie doch die Augen aufzumachen und der Situation in's Gesicht zu schauen. Große Bestürzung, Hilferufe, Verzweiflung erfaßte unsere Pöpler und sie greifen nun auch zu dem Mittel „Organisation“.

Dies wäre allerdings vom Standpunkte des Sozialismus nur zu begrüßen, wenn wir aber hören wozu die nun vom Großkapitale verdrängten und von der wirtschaftlichen Weltbühne verschwundenen ehemaligen Herren Meister, die Organisation benötigen wollen, so muß sich uns die Ueberzeugung aufdringen, daß diese Leute durch das Licht, welches ihnen nun aufgegangen, vollständig geblendet sind. Denn wäre das nicht der Fall, so könnten sie nicht hoffen, daß durch den Arbeitsnachweis das Großkapital aus der Industrie verdrängt werde und nur der geistlich privilegierte Herr Meister auf dem goldenen Boden der privatkapitalistischen Weltproduktion einherpazieren wird? Wissen sie nicht, daß sie durch die

Maßregeln, die sie verlangen, nur ihre Unkenntnis der wirklichen realen Verhältnisse an den Tag legen? Glauben sie denn wirklich, daß das Großkapital sich den Befähigungsnachweis nicht zu verschaffen wissen wird? Und gesetzt den Fall, es ginge nicht, was wir aber tausendmal bestritten, so unterzieht sich einer oder der andere der Geschäfts- oder Werkführer diesem Befähigungsnachweis und ginge aber — durch welcher Wunder — auch das nicht, so wird deshalb der Großkapitalist die Industrie nicht fahren lassen, denn er will sein Kapital immer mehr vergrößern. Er wird sich in das hineinsetzen und wieder so wie früher den Markt beherrschen. Er kann seine Produkte unter allen Umständen billiger geben als der, der sowohl das Rohprodukt als auch alle Hilfsmittel viel theurer zahlende Kleinproducent.

Für das Kleingewerbe gibt es keine Rettung mehr, es hat dominiert, aber gerade wie Alles seine Aufgabe erfüllt und dann den nachfolgenden Dingen Platz macht, so ist es auch bei dem Kleingewerbe. Die Großproduktion ist das Kind der alten Handarbeit, das Kind wird auch immer wachsen, bis schließlich seine Mutter ihm vollständig die Wirtschaft übergibt, weil sie zu alt geworden und endlich stirbt.

Von dem haben unsere Altklugen keine Ahnung, sie bilden sich ein, immer noch jung zu sein. Wenn wir ihnen aber sagen, daß die privatkapitalistische Großproduktionsweise auch schon alt und auch wieder mit einem Kinde schwanger geht, welches nicht mehr lange braucht, um das Licht der Welt zu erblicken, so werden sie uns gar nichts zur Antwort geben können, sie werden staunen, aber nicht begreifen!

Nun, Ihr Herren von der mittelalterlichen professionsmäßigen Gütererzeugung, sei Euch heute gesagt, daß die heutige private Großproduktion mit der sozialistischen gemeinsamen Gütererzeugung schon hoch schwanger ist und bis die Zeit kommt und das neue Kind das Licht der Welt erblickt, wird ebenfalls seine Mutter die privatkapitalistische Großproduktion ihre Herrschaft an ihr Kind abtreten müssen. Denn so lauten und so ergänzen sich alle Regeln in dem Leben der Natur, sowie in allen Dingen, die aus ihr hervorgegangen sind. K—n.

Die polizeiliche Auflösung der Schuhmacher-Gewerkschaft in Wien.

Wir haben in unserer letzten Nummer berichtet, daß die Tätigkeit der Schuhmacher-Gewerkschaft in Wien am 30. v. M. durch einen Erlaß der Wiener Polizeidirektion eingestellt wurde und daß deshalb am 4., 5., 6. und 7. d. M. auf der Kaiserstraße Demonstrationen stattgefunden haben, bei welchen zahlreiche Sicherheitswache, sowie einzelne Abteilungen Infanterie und Kavallerie aufgeboden wurden um die Ruhe wieder herzustellen, ferner daß Zusammenstöße zwischen den Demonstrierenden und der Polizei platzgegriffen, sowie auch Verhaftungen und Verwundungen vorgekommen sind. Heute haben wir zu verzeichnen, daß die niederösterreichische Statthalterei durch ein Dekret die Auflösung des Vereines verfügte und das noch im Vereinslokale befindliche Vermögen in Aufbewahrung nahm.

Die Demonstrationen nahmen aber auch nicht am 7. d. M. ihr Ende, vielmehr wiederholten sie sich noch in weit größerem Maße. Polizei zu Fuß und zu Pferd, Militär beider Waffengattungen Infanterie und Kavallerie marschierten auch in mehrfacher Zahl auf und Säbeln und Lanzen sowie Steine wurden im Kampfe ziemlich stark in Anwendung gebracht.

Unserer sogenannten Pressefreiheit, der schon die letzte Nummer des „Schuhmacher-Fachblatt“ wegen einen Artikel über diese Demonstrationen zum Opfer fiel, hindert uns unsere Meinung über diese Ereignisse auszusprechen und weil wir die Nummer dem Staatsanwalt nicht liefern wollen, sondern dieselbe den Abonnenten schulden, so sehen wir uns gezwungen größtenteils den Wiener Tagesblättern unsere Berichte zu entziehen.

Das Wiener „Neuigkeits-Weltblatt“ schrieb darüber am 9. d. M.:

Tumulte in Wien.

Wie zu befürchten stand, haben die Demonstrationen und Arbeiter-Ereignisse, welche seit einigen Tagen in den westlichen Vorstädten Wiens, namentlich in dem industrie-reichen Bezirke Neubau die friedliebende Bevölkerung in lebhafteste Besorgnisse versetzten, gestern abends einen sehr ersten Charakter angenommen. Konnte man bisher die Ausschreitungen, deren Schauplatz der siedende Wiener Gemeindebezirk war, füglich noch als ziemlich harmlose Kravalle auffassen, wie sie ja in Zeiten wachsender Not und wirtschaftlicher Bedrängnis häufig genug vorkommen, so zeigt uns der Verlauf der neuerlichen Unruhen, daß der Charakter der urplötzlich ausgebrochenen Bewegung ein sehr bedenklicher ist, daß sich bereits Spuren einer planmäßigen Organisation bemerklich machen, kurz, daß die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit berufenen Organe einer tiefgreifenden Manifestation des vierten Standes gegenüberstehen, die nur im Zusammenhang mit den politischen und sozialen Zuständen unserer Zeit richtig verstanden werden kann.

Den Anstoß zu den Unruhen unter der Wiener Arbeiter-Bevölkerung bot bekanntlich die polizeiliche Auflösung des Gewerkevereins der Schuhmacher. Nach der Auffassung der Behörde hatte derselbe durch Verbreitung sozialistischer Brandchriften seinen gesetzlichen Wirkungskreis überschritten. Das in der Kaiserstraße befindliche Vereinslokal wurde gesperrt und die Gewerkschaftskasse mit fl. 700, welche die Polizei als einen Fonds für die

sozialistische Propaganda bezeichnete, mit Beschlagnahme belegt. Heute nun tritt die aufgelöste Schuhmacher-Gewerkschaft mit ihrem beschriebenen Vermögen vor den stattgehabten Massendemonstrationen, die ein offizielles Organ als eine sehr ernsthafteste Arbeiter-Ereignisse charakterisiert, vollständig in den Hintergrund. Aus dem vielfach bespöttelten „Schuhmacher-Rummel“ ist ein weitverzweigter, hochernster Arbeiter-Rummel geworden, die anfänglichen Demonstrationen und lärmvollen Aufzüge sind in volnützige Straßenkämpfe ausgeartet, in einen Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht, bei welchem leider auch Blut geflossen ist und zahlreiche Verwundungen vorgekommen sind.

Es läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen, welchen Einflüssen die beklagenswerten Kämpfe zwischen Volk und Soldaten in den Straßen unserer so friedfertigen Stadt zuzuschreiben sind. Der Umstand aber, daß trotz polizeilicher Verwarnungen und des Aufgebotes einer ansehnlichen polizeilichen und militärischen Macht zum offenen Angriffe übergegangen wurde, zu einem förmlichen Bombardement mit Steinen und ähnlichen Wurfgeschossen, so zwar, daß selbst aus den Fenstern der Häuser Steine auf das Militär herabgeschleudert wurden und zahlreiche Sicherheitswacheleute, Soldaten, Neugierige und Tumultanten mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen, weist mit zwingender Konsequenz darauf hin, daß wir es hier mit einer vorbereiteten Aktion im großen Maßstabe zu tun haben, deren weiteres Umsichgreifen zu verhindern der Regierung noch schwere Mühe und Sorgen machen wird.¹⁾

Wohin befanden sich unter den Exzessanten zahlreiche Neugierige, namentlich Lehrlinge, allein diese Elemente inszenierten keinen Straßenkampf; es ist vielmehr konstatiert, daß von allen Bezirken Wiens, insbesondere aber aus den Vororten, den Massenquartieren der Arbeiter, zahlreiche Schaaren herbeiströmten mit der bestimmten Absicht, den Tumult zu verstärken und gegen die aufgebotene Staatsgewalt offensiv vorzugehen.²⁾

Weiter schrieb dasselbe Blatt am 12. d. M., daß ein Gerücht kolportiert wurde, wonach das Zeughaus geplündert und sogar auch das Magistratsgebäude in die Luft gesprengt werden sollte. Die städtische Feuerwehr war in Folge dessen Tag und Nacht in Bereitschaft.

Am 9. d. M. war bei der Mariahilfer Linie eine Kompanie Infanterie und am Ausgange der Kaiser- und Anfangs der Mariahilferstraße eine Kompanie Infanterie sowie eine Eskadron Uhlanen aufgestellt. Selbstverständlich war auch die Westbahnlinie, Westbahnstraße, Lerchenfelder Linie, Blinden- und andere angrenzende Gassen eben so stark, wenn nicht stärker, besetzt.

Das „Neuigkeits-Weltblatt“ schrieb über die Ereignisse dieses Tages wie folgt:

Nicht besonders zart hat sich am Abend des 9. d. M. eine Abteilung Uhlanen in der Stumper- und Fügergasse benommen. Die Uhlanen, die mit eingelegerter Pike einher galoppierten, stießen mit den Holzteilen oder auch mit der Spitze ihrer Waffe nach den in den Türöffnungen und Fenstern befindlichen Bewohnern der genannten Gassen.

Es war 9^{1/2} Uhr Abends und die Stumpergasse von Menschen vollkommen frei, da hörten die im Wirtschaftshause des Herrn Schlecht in der Stumpergasse Nr. 59 anwesenden Gäste Pferdegetrappel. Sie eilten zur Tür, um zu sehen, was es gäbe, öffneten dieselbe in aller Ruhe und blieben in der Türöffnung stehen, ohne ein Wort dabei zu sprechen. Da kam eine Abteilung Uhlanen und stand nach zweien bei der Tür Stehenden, glücklicherweise ohne sie zu verletzen; auch ein Passant, der ruhig seines Weges nach Hause ging, wurde von der Lanze eines Uhlanen in den Kopf gestoßen.

Der gleichfalls in der Stumpergasse Nr. 63 etablierte Uhrenfabrikant E. Priboda war eben im Begriffe, sein Geschäftslokal zu schließen, und hatte bereits die Hälfte des eisernen Rouleaux vor seinem Geschäfte herabgelassen, als die Uhlanen herangesprengt kamen, von denen Einer mit der Lanze durch die offene Tür hineinstieß und sicherlich die hinter der Tür stehende Frau des Uhrenfabrikanten verletzt haben würde, wenn Herr Priboda nicht im entscheidenden Momente seine Frau weggerissen hätte.

Eine noch drastischere Schilderung der eben erzählten Vorfälle des 9. d. M. liegt uns von einem „treuen Freunde“ des „Neuigkeits-Weltblatt“ vor. Dieser schreibt:

„Ich wollte mich abends 8 Uhr in Gesellschaft meiner Frau von meiner, am Sumpendorfer Kirchenplatze gelegenen Wohnung nach dem oberen Teile der Stumpergasse begeben, um eine daselbst wohnende befreundete Familie zu besuchen. Als ich die Stiege hinabkam, hörte ich das Geklapper einer vorüberstürmenden Kavallerie-Abteilung und stürzten mir bereits einige flüchtende Frauen und junge Leute entgegen. Ich trat lächelnd über die mir unerklärlich erscheinende Furcht und Bestürzung der Flüchtlinge aus dem Tore hinaus und sah den Trupp in der Richtung auf die Revalidbrücke verschwinden. Wir bogen in die Stumpergasse ein. Raum hatten wir etwa 70 Schritte zurückgelegt, als die Abteilung abermals sichtbar wurde und im Galopp die Straße heraufsprenge.

Nebenbei gesagt, hatte dieselbe vollständig die Alltags-Physiognomie und war nur von einzelnen, entschieden harmlosen Passanten belebt. Alles flüchtete, als man des Trupps gewahr wurde, zu meiner abermaligen Verwunderung in die Tore, bis auf mich, der ich dazu keinen vernünftigen Grund finden konnte. Das Biquet kam näher, die volle Straßenbreite okkupierend und mit geschwungenen Kolossalhufen. Da erst, um nicht überritten zu werden, trat ich einen Schritt in die Einfahrt des Hauses Nr. 12, um die „wilde Jagd“ vorüber zu lassen. Ich hatte aber die Rechnung ohne dem kommandierenden Führer gemacht. Das Unehörteste geschah! Der Trupp machte vor dem Hause Halt, der Führer, mit erhobenem Revolver in der Faust, schrie einige unverständliche Worte und machte Miene, mit seinen Leuten in das Haus zu dringen, um hier vielleicht einige alte Frauen und harmlose Passanten, darunter mich mit meiner Frau — zu attackieren! Der Geistesgegenwart des Hausmeisters, welcher dem tapferen Führer das Tor vor der Schnauze seines Pferdes zuschlug, verdanken wir wahrscheinlich den weiteren Bestand unserer gefunden Glieder.“

Nonfizirt.

Politische Uebersicht.

Die Wiener Buchdrucker befinden sich im Streik. Die Prinzipale wiesen ihre Forderungen rundweg ab, was unter den Arbeitern eine Erbitterung hervorrief und sofort erfolgte die Arbeitseinstellung. Eine größere Anzahl von Firmen gab bereits schon nach, die übrigen dürften nach und nach folgen.

Die Tischler arbeiten wieder an der Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und haben bereits in einigen Fabriken Erfolg zu verzeichnen. Der Tischlermeister Franz Bilal hat freiwillig die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt und noch dazu eine 5prozentige Lohnerhöhung ein-treten lassen.

Dr. Kronawetter hat in Folge der auf ihn von Seite der Bourgeois-Presse gemachten Angriffe sein Mandat als Reichsratsabgeordnete niedergelegt und wurde anstatt seiner am 8. d. M. Dr. Stourzh, ein Liberaler, gewählt.

Wie uns aus Metallarbeiterkreisen versichert wird, soll eine Anzahl von Maschinen-Fabrikanten verlangen, daß für verschiedene Maschinenbestandteile der Zoll (ausnahmsweise) herabgesetzt werden soll, um die Gründung mehrerer Fabriken, welche ausländische Firmen in Oesterreich zu bauen beabsichtigen, zu hintertreiben. Die Herren wollen's halt nach ihrem Sack richten.

Im Monate September l. J., brachten die hiesigen Tagesblätter einen telegraphischen Bericht aus Graz, nach welchem unter den dortigen Lehramtskandidaten ein nihilistischer Geheimbund entdeckt werden sollte und in Folge dessen 8 Studenten verhaftet wurden. Die Grazer „Pädagogische Zeitschrift“ bringt nun einen Bericht über diese bereits auf ein Nichts zusammengeschrumpfte Gesellschaft. Ein fleißiger und strebsamer Schlossergehilfe aus Voitsberg, trat im Vorjahre als Hörer in die Grazer Lehrerbildungs-Anstalt und brachte auch seine sozialistische Ideen dort zum Ausdruck. Im Vorjahre schon bei der Direktion denunziert, einen Aufruf an die Arbeiter abgegeben zu haben, wurde ihm von dem Lehrkörper ein Verweis mit Androhung seiner Ausschließung gegeben. Der Landesschulrath ließ ihn dann immer streng überwachen und nach den Ferien, die er bei seinen Eltern in Voitsberg zubrachte, wo er wieder mit Arbeitern verkehrte, erfolgte seine und seiner drei Kollegen Verhaftung. Letztere drei sollten nur der Zeugnishaftung wegen verhaftet worden sein. (Saubere Verhältnisse das, wenn Staats-

Nonfizirt.

bürger wegen Abgabe einer Zeugnisaussage verhaftet werden können. (Ann. d. Red.) Sie wurden allerdings wieder enthaftet, nur der Weissberger blieb der Geheimbundelei verdächtig hinter Schloß und Riegel. Von einer Verhandlung ist aber noch nichts zu vernehmen.

Der „Bester Lobd“ brachte aus Temesvar die Nachricht, daß bei dem Wertscher Buchhändler M. Markovicz 80 Schriften sozialistischen Inhalts und 15 kompromittierende Briefe vorgefunden wurden und daß man einem Sozialistenklub auf die Spur gekommen ist.

Der Schweizerische Bundesrat verlangte von der französischen Regierung die Beweise, daß sich in Bern ein anarchistisches „Zentralkomitee“ befindet, letztere gab aber noch keine Antwort. Jedenfalls weil sie nicht kann. Der „Rebollar“, ein sozialrevolutionäres Blatt, in Genf erscheinend, soll von dem schweizerischen Bundesrate bald unterdrückt werden. Dieses Organ hat der bekannte nihilist Krapotkin gegründet und bis zu seiner Ausweisung aus der Schweiz redigiert.

R r a k a u, 16. November. Der Inspektor der russischen Grenz-Schandarmen, Friedrichs, wurde abgesetzt, weil er im Verdachte steht, die Einschmuggelung nihilistischer Schriften aus dem Auslande zu begünstigen.

R a v e n n a, 16. November. Die hiesigen Sozialisten forderten in Plakaten die Bevölkerung zur Herstellung der Republik auf. Mehrere Sozialisten wurden daher verhaftet.

In S ü d - S p a n i e n ist eine Hungersnot ausgebrochen. In Jerez wurden die Bäderladen geplündert, den Bäckerjungen wurde auf der Straße Brotkörbe von der hungerigen Menge weggerissen. In Rizarona wurden die Weingäcker ausgeplündert, sowie die Schwaaren auf dem Markte fortgenommen.

Das englische Parlament hat nun auch für oppositionelle Parlamentarier ein Maulkorbgesetz zusammengestoppt und ein englischer Valentin wird auch bald gefunden werden. Die Reaktion reizt sich selbst eine Waskel nach der andern von ihrem häßlichen Gesichte ab. Je früher, desto besser für das Volk.

Aus Kasan in Rußland wird gemeldet, daß Unruhen auf der Universität ausgebrochen sind. Die russischen Blätter müssen darüber schweigen.

Aus Parteikreisen.

Neuerdings wurden einige der 26 Genossen, welche im Monate September dieses Jahres mit so großem Aufsehen verhaftet worden sind, freigelassen; es sind dies die Genossen: Stejal, Schafhauser, Schott, Sloup und Karl Würge. Ihre Entlassung erfolgte am 17. und 18. d. M. mit dem Bemerkten, daß sie am nächsten Tage eine Beschäftigung nachweisen müssen, widrigenfalls

in der Hoffnung, daß sich diese Stadtväter in der Zukunft mehr für die Wahrheit bekümmern mögen, zeichnet sich

Josef G r ö g e r aus Römerstadt, bis derzeit kein Landstreicher.

Aus Gmunden wird uns geschrieben, daß Genosse Kung mit einer Hausdurchsuchung beehrt wurde und bei dieser Gelegenheit erlaubten sich die Herren auch bei seinem Schef Schiffberger und bei Genossen Blaschke Alles durchzusehen; kein Bläschen wurde verschont. Dann ging es an den hiesigen Arbeiter-Bildungsverein und wurden dort die gerade aus Rußland geschickten Bücher, das erste Heft der im Jahre 1877 in Berlin herausgegebenen „Zukunft“ und zwei Exemplare „Die Orientfrage“, saisirt. Die Hauptursache dieser Maßregel dürfte der hiesige Bürgermeister sein, der schon einmal den Genossen Blaschke um die Arbeit brachte und neuerdings wieder seinen gegenwärtigen Schef aufforderte, ihn zu entlassen, jedoch erfolglos.

Die Polizei in Lemberg verhaftete am 16. und 17. d. M. sechs Genossen nach vorhergegangener Hausrevision, bei welcher ein bedeutender Vorrat verbotener sozialistischer Broschüren in einem geheimen Versteck und mehrere mit einem erst zu prüfenden Stoffe gefüllte Kugeln gefunden wurden. Wir entnehmen diese Nachricht den Tagesjournalen und warten mit unserer Meinung, bis uns unser Schwesterorgan, die in Lemberg erscheinende „Praca“ (Die Arbeit) näher darüber informiert.

Den Genossen Franz Risch, Gasthauspächter in Rosenthal, und Johann Krasny, Gasthausbesitzer in Sobotta, wurde aus dem Grunde, weil die Staatsanwaltschaft in Prag gegen sie die Anklage wegen Geheimbundelei erhob, die Gasthauskonzession entzogen und angeordnet, daß sie nach Ablauf von 48 Stunden ihr Geschäft zu sperren haben. Die Polizei wartet nicht einmal ab, ob die Betroffenen wirklich für schuldig befunden werden und entzieht ihnen ihren Erwerb. Hierfür können nur zwei Ansichten angenommen werden, entweder weiß die Polizei schon voraus, daß sie verurteilt werden oder sie will ihnen die Konzession entziehen, ob sie sich etwas zu Schulden kommen lassen oder nicht.

In Brünn fanden auch wieder Verhaftungen statt und diesmal hat wieder unser Genosse Schallinger, der schon in Prag eine Strafe abgehört und auch von dort ausgewiesen wurde, das Glück auf eine unbestimmte Zeit kummerlos verpflegt zu werden. Die Genossen Krizel und Liebich wurden wieder entlassen.

Nach dem Duxer Streif wurden die slavischen Genossen Vospisil und Choralek aus Mariaschein ausgewiesen, ohne daß das Dekret einen Grund zu einem solchen Vorgehen enthalten hätte. Die beiden Genossen ergriffen nun gegen diese Ausweisung den Rekurs und erhielten darauf von der Bezirkshauptmannschaft einen Bescheid, worin ihnen mitgeteilt wurde, daß gegen die Ausweisung eine Berufung nicht möglich ist und ihnen weiters bedeutet, daß sie dieser Maßregelung Folge leisten müssen.

In Prag ist es nichts Neues, wenn Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorkommen und so melden wir in aller Stille wieder die Inhaftnahme des Genossen Wawra, der von der Polizei aus der Fabrik geholt wurde. — Gehausucht wurde dort noch bei dem Genossen Pal.

Amsbetteu. Mit 1. November sind die Arbeiter der hiesigen Werksstätten im Staatsbahnbetrieb mit einer neugeordneten Fabrikordnung beehrt worden, welche nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Die 1-tägige gegenseitige Kündigung wurde über Bord geworfen und hiemit jedem Vorgelegten das Recht eingeräumt, die Arbeiter zu jeder Stunde vor das Tor zu legen. — Ueberarbeit oder Sonntagsarbeit wird nur mehr als gewöhnliche Arbeit berechnet. Dafür aber wieder hohe Strafen eingeführt — das Vorgehen des unentschuldigenden Ausbleibens von der Fabrik, die Verleumdung eines Vorgelegten oder Beschädigung eines Werkzeugs

wird mit dem Abzuge von der Hälfte des Lohnes, ja sogar mit dem Abzuge vom doppelten Lohne bestraft.

Es ist allerdings bekannt, daß in verschiedenen Fabriken hübsche Bagatelle den Arbeitern vom Lohne als Strafen abgezogen werden, aber ob solche Strafen in irgend einer Fabrik existieren ist uns wahrlich nicht bekannt. Man kommt unwillkürlich auf den Gedanken, ob es in den Bergwerken Sibiriens schlechter sein kann? Tiefe Behandlung der Arbeiter zu beurteilen, überlasse ich den geehrten Lesern unseres Blattes.

Gleichzeitig hatte man hier den Arbeitern ein Institut angegriffen, welches mit dem Namen Provisionsfonds bezeichnet ist. In dasselbe zahlt jeder Teilnehmer 4 Prozent seines Lohnes und nach 10-jähriger Einzahlung, wenn derselbe im Dienste arbeitsunfähig geworden und keine gerichtliche Strafe hinter sich hat, bekommt er 40 Prozent seines zuletzt bezogenen Lohnes. Tritt sein Tod ein und er ist verheiratet, so bekommt seine Gattin 20 Prozent seines zuletzt bezogenen Lohnes. Tritt er aber freiwillig aus der Arbeit oder wird er durch Uebertretung der Fabrikordnung entlassen, so hat er keinen Anspruch auf sein Geld. Ist dies nicht eine Mutter-Humanität? Der Eintritt ist aber auch nach dieser Humanität beschaffen und bestehen dafür nachstehende Vorschriften: 1. ist erforderlich eine mehrjährige Dienstzeit; 2. das Individuum darf keine gerichtliche Strafe hinter sich haben; 3. Nachzahlung von 4 Prozent seines Lohnes, für die Zeit seit dieser Fond besteht, nämlich seit dem Jahre 1873; 4. eine fortwauernde Einzahlung von 4 Prozent von jedem Lohngehulden.

Das Wohlwollen gegen die Arbeiter tritt hier so klar zu Tage, daß einem ordentlich zu Mute wird, wenn man erwägt, daß der Lohn nicht einmal dahin reicht um den Arbeiter und die Seinigen zu ernähren.

Arbeiter lehrt diesem wohlwollenden Institute den Rücken, daß ist die beste Antwort die ihr geben könnt. Brüder! Genossen! Täglich schöpft ihr die Ueberzeugung, daß wir von Niemandem etwas zu hoffen haben. Wenn wir unsere Lage aber verbessern sollen, so folgt ihr dem Rufe, zur Organisierung!

Aus dem Vereinsleben.

Wien. Dienstag den 7. November 1882 fand die Monatsversammlung des Fachvereines der Bäder Wiens unter dem Vorsitze des Obmannes Gargula, dessen Stellvertreter Schönborn und Schriftführers Hörl, statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mittheilungen und Bericht der Sectionen; 2. Nachmal in den Ausschuss; 3. Anträge und Interpellationen; 4. Vortrag, gehalten vom Genossen Hybes.

Zum ersten Punkte gibt Obmann Gargula bekannt, daß am 15. I. M. das erste Gründungsfest des Fachvereines in den Sälen „zum Stadlgut“, Sechshaus, Hauptstraße Nr. 7 stattfand und forderte zu zahlreichem Besuche auf. Darauf folgt: Bericht der Sectionen.

Der Rechnungsführer berichtet eine Monats-einnahme von fl. 242.30, Ausgabe fl. 189.—. Der Kassier berichtet eine Monats-einnahme von fl. 242.30, Ausgabe fl. 189.89, verbleibt ein Kassarest von fl. 52.42, das gesammte Vereinsvermögen beträgt fl. 1652.42, wovon sich fl. 1600 in der ersten österreichischen Sparkassa und fl. 52.42 in der Vereinskassa befinden. — Die Einscheibung berichtet über 49 neu beigetretene Mitglieder, 726 Nachzahlungen und eine Mitgliederzahl von 1974 Köpfen. — Die Wirtschaftsektion berichtet über ein Saldo von fl. 676; Monatsausgaben fl. 296, Kassarest fl. 380. — Die Fortbildungsektion berichtet, daß am 12. Oktober der Elementarunterricht begonnen habe, und daß an beide Lehrer, nämlich für Elementar- und Französischen Sprachenunterricht ein Honorar von fl. 19 ausbezahlt wurde, und daß für Nichterhalten der Bibliotheksordnung 96 kr. an Strafgebühren eingegangen sind. — Der Arbeitsvermittler berichtet vom 5. Oktober bis 7. November 34 Vermittlungen. — Die Unterhaltungsektion berichtet, daß bisher 64 Mitglieder Unterstüßung erhalten haben, und daß im Ganzen ein Betrag von fl. 232 ausbezahlt wurde. — Die Kontrolle berichtet, daß die Bücher sowie alle kontrollirbaren Gegenstände kontrollirt und in bester Ordnung gefunden wurden. — Zum zweiten Punkte, Nachmal in den Ausschuss, wurden die Genossen Pöschel, Finkl und Vetta einstimmig gewählt. Da der Rechnungsführer sein Mandat niedergelegt hat, beantragt Genosse Nemes, gleich einen anderen zu wählen, und wurde Genosse Nejedly einstimmig gewählt.

Zum vierten Punkte hielt Genosse Josef Hybes einen Vortrag über „Lohn- und Lebensfrage“, welcher beifällig aufgenommen wurde.

Josef Hörl, Schriftf.

Wärmerkadt. Geehrter Herr Rebakteur! Mit Gegenwärtiger erlaube ich mir, Ihnen die trostlose Lebensweise und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Webermeister mitzutheilen und um Aufnahme in Ihr geschätztes Blatt zu bitten. Römerstadt war vor noch nicht allzulanger Zeit einer der Hauptpunkte der Reinwandindustrie. Die Arbeit wurde noch gezakt und Faktor und Arbeiter lebten ohne vom Hunger gequält zu sein. Wie ganz anders ist es heute, wo der Arbeiter nicht soviel verdient, um seine Person vor Not und Hunger schützen zu können. Eine Familie zu erhalten ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. Zu einer Waise ist ein Zeitaufwand von sechs Tagen, der angestrengtesten Tätigkeit notwendig und ist er fertig, so hat der Webermeister als Lohn für seine Mühe und Plage fl. 2 österr. Währ. Davon hat er noch folgende Ausgaben zu bestreiten: Spulerlohn 30 kr., Beheizung und Licht 50 kr., Zins per Woche 50 kr., Summe fl. 1.30. Es bleibt ihm also 70 kr. zum Leben. Wie kann ein Mensch mit diesem Lohn nur seine notwendigsten Lebensbedürfnisse bestreiten? Es kommt daher leider nur zu oft vor, daß die Kinder weinend vor Hunger, das Mitleid anderer Menschen anrufen und betteln um ihren Hunger stillen zu können. Wie bitter muß es nicht für die armen bedauernswerten Eltern sein, wenn sie trotz des größten Fleißes und der Sparsamkeit, ihren Kindern nicht Brod geben können. Da wird nun auch ein Stück nach dem andern in die Leihanstalt getragen, um wenigstens den Kindern Brod kaufen zu können. Aber kann es denn so fortgehen, wenn Cines nach dem Andern muß verlaßt oder verpflegt werden und was ist es, wenn sie nichts mehr eigen nennen? Wie aber kann es einist den Kindern geben, die von der frühesten Jugend mit Not und Entbehrungen kämpfen müssen. Diese Leute haben keine Kraft, keine Energie und keinen Willen. Das Härteste trifft sie jedoch, wenn sie ermattet oder krank sind und diese zur Arbeit untauglich, da gibt es nur zwei Möglichkeiten und die eine ist so schidlich wie die andere, nämlich: Hungern oder Betteln. Und dies ist der Lebenslauf der hiesigen Webermeister. Unser Korrespondent nennt jedenfalls diejenigen Webergehilfen, die für Fabrikanten in eigenen Wohnungen arbeiten und die in Wien Hausgehilfen genannt werden, Webermeister. D. R.

Prag. Der Allgemeine Arbeiterverein hielt am 7. November L. J. eine außerordentliche Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Vereinsbericht; 2. Vortrag; 3. Organisationsrat des Ausschusses; 4. Allgemeine Anträge. Der Vorsitzende Rebl ersucht den Schriftführer das Protokoll der letzten Generalversammlung zu verlesen. Finanzsektion berichtet über einen Kassastand per fl. 18.42 alle übrigen Sektionenberichte waren vollkommen betriebliegend. Vortrag von Herrn Stolz über die Diätetik der Seele. Derselbe wurde mit Beifall aufgenommen und Herr Stolz der Dank ausgesprochen. Die Wal wurde mittels Akklamation vorgenommen. Gewalt wurden: Als Obmannstellvertreter Anton Seitenek und in den Ausschuss: Josef Weiß, Neuhuber, Grohmann Nafael, Grohmann Gabriel, Ferdinand Nitsche und Jägerbauer. Bei allgemeinen Anträgen stellte Carl den Antrag, daß die Einsätze für die ausgeliehenen Bücher aufgehoben werden sollen, selber wurde nach längerer

